

# **Leseprobe**



# **THE LEGEND OF GEORGIA McBRIDE**

**von Matthew Lopez  
in der Übersetzung von Hannes Becker**

Premiere: 29. November 2024

**THEATERPÄDAGOGISCHES BEGLEITMATERIAL**

## Liebe Pädagog\*innen,

mit unserer diesjährigen Komödie entführen wir Sie in die Welt des Drag. Sie werden auf der Bühne eine schnelle, energiegeladene Show erleben, die Sie durch Musik und schnelle Kostümwechsel mitreißen und zum Lachen bringen wird. Dabei kommen 27 Perücken, zwei Schnurbärte, 47 Kostüme und 41 Paar Schuhe zum Einsatz, die für unterhaltsame Überraschungsmomente sorgen.

Wir nehmen Sie mit auf die Reise von Casey, einem erfolglosen Elvis-Imitator, der seine Liebe und Leidenschaft zum Drag entdeckt. Auf seinem Weg stellt er sich die Frage: „Das ist doch ok, oder? Das ist doch nur etwas, das ich spiele, oder?“ Doch für viele Dragqueens und -kings ist eine Drag Persona mehr als nur ein Spiel. Es ist die Möglichkeit sich auszuprobieren, die eigene Identität und Persönlichkeit zu erforschen und sich selbst in einem neuen Licht zu sehen.

Drag hinterfragt die Binarität vom sozialen Konstrukt „Geschlecht“ und versucht, mithilfe vom Aufgreifen und Überspitzen von Stereotypen in den Kunstfiguren „veraltete“ Vorstellungen und Geschlechterbilder aufzubrechen und das Publikum zum eigenständigen Reflektieren und Hinterfragen anzuregen. Dies geschieht mit Witz, Fingerspitzengefühl und viel Liebe zum Detail, beispielsweise durch extravagante Kostüme und exzentrisches Make-Up. Mit ihrer Performance sind die Künstler\*innen Teil der schillernden queeren Community. Drag Performende stehen für die Rechte und die Anerkennung aller (sexuellen) Identitäten und setzen sich dafür auch in der Öffentlichkeit ein.

In diesem Begleitmaterial finden Sie neben Informationen zu Drag auch einen kurzen Einblick zur LGBTQIA+- Bewegung. Außerdem sind kurze Biografien von Elvis Presley und Edith Piaf enthalten, sowie Verweise zu Videomaterialien, sodass die Schüler\*innen einen visuellen Eindruck der Persönlichkeiten erhalten.

Im Nachbereitungsteil finden Sie weiterführende Übungen, die zum einen den Zeitfaktor des Medleys im ersten Akt in den Mittelpunkt der Arbeit rücken und zum anderen eine Übung zur Rollenentwicklung.

Ich wünsche Ihnen und ihren Schüler\*innen eine Abend voller Unterhaltung und Überraschung!



Sabrina Theuring | Theaterpädagogik | Tel.: +49 951 87 3024

Mail: [theaterpaedagogik@theater.bamberg.de](mailto:theaterpaedagogik@theater.bamberg.de)

# Inhalt

## 1) Zur Vorbereitung auf das Stück

Besetzung	4
Team	5
Autor	6
Regisseur	6
Kostümbild und Bühne	7
Musikalische Einrichtung	7
Stückeführung	8
Was ist Drag?	10
Can I get an amen?	12
Berühmte deutschsprachige Dragqueens und Kings	13
Dragxikon	14
LGBTQIA+: Was ist das?	15
Elvis Presley	19
Edith Piaf	21
Beobachtungsbogen für den Theaterbesuch	22

## 2) Nachbereitung / Vorschläge zur Nachbereitung

Warm Up: Ich bin ein Baum	24
Übung: Das Spiel mit der Zeit	25
Erklärblatt <i>Das Phänomen „Zeit“ auf der Bühne</i>	27
Körperübung: In anderen Schuhen gehen	29
Quellen	30
Impressum	31

# 1) Zur Vorbereitung auf das Stück

## Die Besetzung



Foto: Birgit Hupfeld

**LEON TÖLLE**  
als  
Casey



Foto: Birgit Hupfeld

**ALINA RANK**  
als  
Jo



Foto: Birgit Hupfeld

**DANIEL SENIUK**  
als  
Miss Tracy Mills



**JEREMIAS BECKFORD**  
als  
Rexy | Jason



Foto: Birgit Hupfeld

**STEPHAN ULLRICH**  
als  
Eddie

# Das Team

Regie	SEBASTIAN SCHUG
Bühne und Kostüme	NICO ZIELKE
Musikalische Einrichtung	THORSTEN DRÜCKER
Dance Captain	ALINA RANK
Dramaturgie	PETRA SCHILLER
Regieassistentz und Abendspielleitung	SARAH KURRLE
Ausstattungsassistentz	KSENIA DUDKINA
Technische Leitung	MATTHIAS NEUBAUER
Produktionsleitung	CHRISTOPH KEMMER
Inspizienz	TIM WITTKOP
Licht	MARKUS GÖPPNER   MICHAEL RÜBIG   MATTHIAS SCHÄFLEIN
Ton	JANIC HACKNER   PHILIPP MATUSZYNSKI   JONAS MEERKAMP
Soufflage	JUTTA VOGEL
Maske	RENATE GÄRTNER
Requisite	JOCHEN MISCHNER
Spielstätte:	Großer Bühne
Aufführungsdauer:	1 Stunde und 55 Minuten, eine Pause
Premiere:	29. November 2024

## Autor

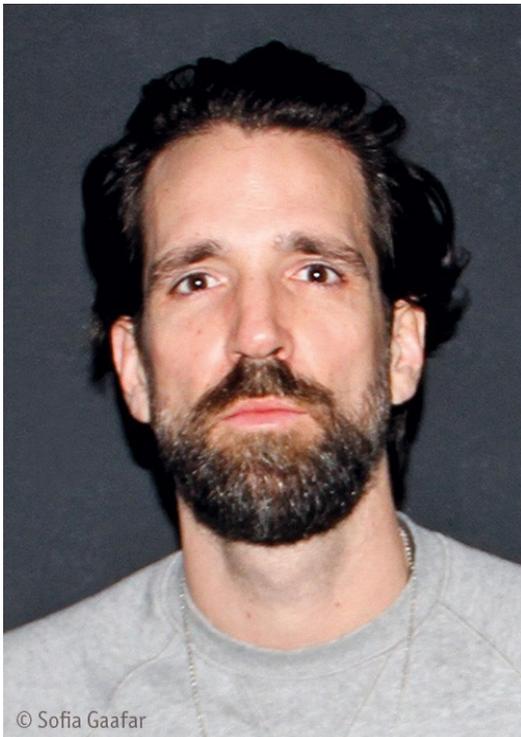
### Matthew Lopez

Matthew Lopez wurde 1977 in Panama City, Florida, geboren und studierte Theater- und Performancekunst an der University of Southern Florida. Für sein Debütstück „The Whipping Man“ wurde Lopez mehrfach ausgezeichnet; weitere Stücke sind „Tio Pepe“ (Summer Play Festival 2008), „Reverberation“ und „Zoey's Perfect Wedding“. Seine Arbeiten wurden am McCarter Theatre, The New Group, Penumbra Theatre Company, Ars Nova und The Lark Play Development Center entwickelt und aufgeführt. Im März 2018 wurde „Das Vermächtnis (The Inheritance)“ am Young Vic Theatre in London von Stephen Daldry uraufgeführt. Die Broadway-Premiere der US-Version folgte im Herbst 2019 und wurde 2021 mit dem Tony Award in der Kategorie „Best Play“ ausgezeichnet. Matthew Lopez arbeitete als Staff-Writer für die erfolgreiche HBO-Serie „The Newsroom“ von Aaron Sorkin. Für Amazon adaptierte Lopez mit Ted Malawer Casey McQuistons Roman „Red, White & Royal Blue“ und führte selbst Regie. Außerdem schrieb er zusammen mit Amber Ruffin die brillante Bühnenversion von „Some Like It Hot“, die als Musical am Broadway zu sehen war und Hauptdarsteller\*in J. Harrison Ghee als erste offen lebende non-binäre Person den Tony Award einbrachte.



## Regie

### Sebastian Schug



© Sofia Gaafar

Foto: Sofia Gaafar

Sebastian Schug wurde 1979 in Leverkusen geboren. Für sein Diplom an der HfS Ernst Busch mit „Sobald fünf Jahre vergehen“ von F. G. Lorca erhielt er die Auszeichnung als „Nachwuchsregisseur des Jahres“ der Akademie der Darstellenden Künste. 2007 bis 2009 war er Hausregisseur in Heidelberg, wo er „Idioten“ von Lars von Trier und „Iwanow“ von Tschechow inszenierte, beide Arbeiten waren in der Diskussion für das Theatertreffen in Berlin. Er erarbeitete Inszenierungen u. a. in Kassel, Dresden, Bremen, Hannover, Karlsruhe, Augsburg, Frankfurt am Main, Graz und Mannheim, Basel und zahlreiche Inszenierungen am Schauspielhaus Wien, u. a. die Uraufführung von „wohnen. unter glas“ von Ewald Palmetshofer, die Deutschsprachige Erstaufführung von „Invasion!“ von Jonas H. Khemiri, die österreichische Erstaufführung von „Ich bin wie ihr. Ich liebe Äpfel“ von Theresia Walser sowie „Blutbuch“ von Kim de l’Horizon an den Bühnen Bern. Am ETA Hoffmann Theater inszenierte er bereits „Mutter Courage und ihre Kinder“, „Hamlet“, „Bunbury. Ernst sein ist alles!“ (in eigener Übersetzung und eingeladen zu den Bayerischen Theatertagen 2020), „Die Kunst der Komödie“ und „Wir sind noch einmal davongekommen.“

## **Bühne und Kostüm**

### **Nico Zielke**

Nico (Nicole) Zielke studierte Theaterwissenschaften in München und Bühnenkostüm an der UdK Berlin. Seit ihrem Diplom 2005 arbeitet sie als freie Kostüm- und Bühnenbildnerin für Theater, Film, Musikvideos, Kunstvideos und Werbung. Mit dem Regisseur Sebastian Schug entstand bereits während des Studiums eine enge Zusammenarbeit. 2003 wurden ihre Kostüme beim International Film Festival Rio de Janeiro ausgezeichnet, 2005 erhielt sie für „Sobald fünf Jahre vergehen“ (Regie: Sebastian Schug) den Bensheimer Theaterpreis der Jury. Für ihre Arbeit im Bereich Kostüm zu „Iwanow“ am Theater Heidelberg wurde sie 2009 von „Theater heute“ als Beste Nachwuchskünstlerin nominiert. In der Deutschen Bühne/Saisonbilanz 2020 erhielt sie eine Nennung als Beste Kostüm- und Bühnenbildnerin für die Inszenierung „Bunbury“ am ETA Hoffmann Theater Bamberg. Für „The Legend of Georgia McBride“ arbeitete Nico Zielke zum sechsten Mal mit Sebastian Schug zusammen in Bamberg. In der Inszenierung kommen 27 Perücken, zwei Schnurrbärte, 41 Paar Schuhe und 47 Kostüme zum Einsatz – und das ist absolutely fierce as hell & bloody hilarious!



## **Musikalische Einrichtung**

### **Thorsten Drücker**

Thorsten Drücker ist Theatermusiker, Musikproduzent, Komponist und Multiinstrumentalist. Seine Produktionen wurden bereits im WDR, BR, NDR, ORF und im Deutschlandfunk gesendet sowie bei renommierten Schallplattenfirmen wie BMG, SPV und seinem eigenen Label Mama-Mustara-Music veröffentlicht. Er gastiert regelmäßig bei unterschiedlichen Orchestern und an Theaterhäusern. Darunter am Schauspiel Frankfurt, Staatstheater Kassel, Staatstheater Cottbus, Theater Bremen, Theater Regensburg, Volkstheater Wien, Landestheater St. Pölten, Landestheater Innsbruck und dem Theater Bamberg. Er arbeitet regelmäßig mit Sebastian Schug, Philipp Rosendahl, Janis Knorr und Paola Aguilera zusammen. In der Vergangenheit unterstützte er Produktionen der Regisseur\*innen Christina Tscharyiski, Dieter Klinge, Patrick Schlösser und Martina van Boxen. Sein Repertoire reicht von Popmusik über Electronic und Rock bis hin zu zeitgenössischer sogenannter Ernster Musik. Zwischen 1992 und 2003 studierte er klassische Gitarre in Osnabrück, Kassel, Freiburg und Basel und erlangte Abschlüsse der Hochschule für Musik & Theater Hannover, der Musikakademie Kassel und der Hochschule für Musik Basel. Seit 2012 ist Thorsten Drücker Dozent der Universität Paderborn und lehrt Musikproduktion & Artistcoaching.

## Stückeführung: **Don't Dream it. Be it.**

Das „Cleo's“: eine abrisssreife Bar in Panama City, Florida. Hier gibt Elvis-Imitator Casey jeden Abend alles, wenn er vor ein paar einsamen Existenzen performt. Jedoch bleibt die gute Stimmung aus, nicht einmal Caseys neuer Jump-suit könnte da noch zum gewünschten Erfolg verhelfen. Als Bar-Besitzer Eddie, ein fürchterlicher Miesepeter und noch schrecklicherer Ansager, die Drag-Show seines Cousins engagiert, um mehr Kund\*innen anzulocken, verliert Casey seinen Job. Was nun? Nicht nur die Miete ist überfällig, sondern auch seine Freundin Jo ... Bühne frei für die fabelhafte Dragqueen Miss Tracy Mills, die nicht nur das „Cleo's“, sondern auch Caseys Leben gehörig auf den Kopf stellt. Denn als ihre Partnerin Miss Anorexia Nervosa ausfällt („Der Wodka ist auch fast aus“), trifft Casey spontan eine Entscheidung, die sein Leben für immer verändern wird. Es gilt „now or never“ beziehungsweise „lip sync for your life!“. Elvis-Tolle und Gitarre werden gegen High Heels und Make-up getauscht, der lahme „King“ wird zur schillernden „Queen“, der blasse Casey verwandelt sich in die glamouröse Georgia McBride und begibt sich mit den Zuschauer\*innen auf eine aufregende Reise in die faszinierende Welt des Drag ...

Auf der Bühne existiert Crossdressing bereits seit Jahrhunderten. Bevor Frauen schauspielern durften, verkleideten sich Männer, um weibliche Figuren darzustellen. Das japanische „onnagata“ oder Shakespeares Theater z.B. lebten von dieser Praxis. So geht auch eine Herkunftstheorie des Begriffes „Drag“ auf Shakespeare zurück. Der soll als Bühnenanweisungen am Rand seiner Texte das Wort „drag“ notiert haben: „dressed as a girl“. Andere Theorien besagen, dass die Bezeichnung das erste Mal Ende des 19. Jahrhunderts verwendet wurde, um das Bewegen der Schleppen von Ballkleidern zu beschreiben, die von Schauspielern in Frauenrollen getragen und von ihnen über die Theaterböden „geschleift“ („dragged“) wurden, so auch von Ernest Boulton, Teil des Crossdresser- und Performance-Duos Boulton and Park. Die britische Zeitung Reynold's Newspaper lud 1870 mit dem inzwischen legendären Slogan „We shall come in drag!“ zu einer Veranstaltung ein.

Künstler\*innen, die wir heute Dragqueens oder Dragkings nennen würden, traten erstmals im 18. und 19. Jahrhundert auf. Doch was auf der Bühne weitgehend akzeptiert wurde, war auf den Straßen nicht der Fall. In mehr als vierzig US-Bundesstaaten galten Gesetze, die Cross-dressing verboten. Vordergründig wurde behauptet, diese Gesetze seien erlassen worden, um gegen Prostitution vorzugehen: Crossdressing galt unverkennbar als sexualisiert. Bei Frauen, die sich als Männer kleideten, ging es eher darum, ein Ideal von Weiblichkeit zu erzwingen. Alle, die auch nur im Entferntesten von der gängigen Norm von weiblich oder männlich abwichen, standen von vornherein unter Verdacht: Sie wurden bedroht, misshandelt, in einigen Fällen sogar sexuell missbraucht und umgebracht.

Als in den 1920er-Jahren das Prohibitionsgesetz in Kraft trat, verwandelten kriminelle Gangs Underground-Clubs in hedonistische Tummelplätze voll guter Unterhaltung. Das Ergebnis war die berühmt-berüchtigte Ära des Jazz, die große Stars hervorbrachte. Hier blühte Drag auf. Zum ersten Mal wurden Drag-Künstler\*innen nicht bloß akzeptiert, sondern für ihre Fähigkeiten gefeiert! Drag-Performances zielten mittlerweile vielmehr auf Realness (Echtheit) ab als auf Comedy. Ganz konkret hieß das, weibliche bzw. männliche Schönheit so makellos zu imitieren, dass niemand mehr sagen konnte, ob es Drag war oder nicht. Vorbei die Tage der campen Pantomime, an ihre Stelle trat fesselnde Fantasie. In Harlem zog der „Hamilton Lodge Ball“ Tausende von Zuschauer\*innen an, um Drag zu bestaunen. Viele Dragqueens sehen in den Drag-Balls den wahren Ursprung ihrer Kunstform. Zurückzuführen sind sie laut manchen Historiker\*innen auf die Tanzpartys, die William Dorsey Swann, der sich als erste Person in der Geschichte als „Queen of Drag“ bezeichnete, ab 1882 in Washington, D.C., veranstaltete.

Queers waren und sind von jeher und überall auf der Welt ihrer bloßen Existenz wegen Gewalt und Hass ausgesetzt. Spätestens in der Nachkriegszeit stigmatisierte eine konservativ familienorientierte, heterosexuelle Kultur queere Menschen noch stärker und nahm ihnen ihre Räume. Gruppen von Aktivist\*innen existierten selbst-

verständlich auch schon vor den 1960er-Jahren – „The Mattachine Society“, die erste Homosexuellen-Organisation in den Vereinigten Staaten, wurde beispielsweise in den 1950er-Jahren gegründet –, aber erst durch die legendären „Stonewall Riots“ im Sommer 1969 wurden für die Forderungen nach mehr Toleranz radikalere „DON'T DREAM IT. BE IT.“ Mittel eingesetzt. Stonewall war ein Meilenstein und Wendepunkt; die daran beteiligten Aktivist\*innen (wie beispielsweise die Schwarze Transfrau und Dragqueen Marsha P. Johnson) ebneten den Weg für die politische Interessenvertretung „Gay Liberation Front“, die für viele der hart erkämpften Errungenschaften im Kampf um queere Befreiung verantwortlich ist.

Die Geschichte der Drag-Balls reicht zwar bis ins ausgehende 19. Jahrhundert zurück, aber erst in den 1970er-Jahren wurde das erste „Haus“ gegründet. Als 1967 bei einem großen Drag-Schönheitswettbewerb (verewigt in der Dokumentation „The Queen“ von 1968) die afro-amerikanische Queen Crystal LaBeija zugunsten der weißen Blondine Harlow übergangen wurde, prangerte LaBeija leidenschaftlich die Tendenz der Drag-Szene an, Queens of Color aus rassistischen Gründen zu benachteiligen. 1977 veranstaltete LaBeija deshalb das erste Mal einen Ball für queere People of Color und bildete das „House of LaBeija“. Sie erklärte sich zur „House Mother“ und machte sich daran, ein Imperium aufzubauen.

Als Reaktion auf die unverhältnismäßige Wohnungslosenrate unter LGBTQIA+- Jugendlichen entstanden mehr und mehr „Houses“. Die „Mothers“ oder „Fathers“ als Köpfe der Häuser waren nicht nur Mentor\*innen in der Kunst des Drag, sondern sorgten auch für finanzielle und emotionale Unterstützung und wurden so zur Wahlfamilie für queere Außenseiter\*innen. Von LaBeija und anderen BIPoC-Queers wurde der Drag-Ball radikal umgestaltet. Vor den 1970er-Jahren traten Einzelne gegeneinander an; bald konkurrierten ganze Familien miteinander: um die Krone, um die Preise und – am wichtigsten – um Respekt. Die Outfits waren ebenso kunstvoll, aufwendig und extravagant, aber die Performances orientierten sich nun an dem Tanzstil Voguing und es gab Punkte für Ausstrahlung und Charisma (eindrücklich porträtiert in der Dokumentation „Paris is Burning“ von 1990). Inklusivität war die Norm, und Diskriminierung in

jeder Form wurde mit null Toleranz begegnet. Bei diesen spektakulären Events ging es um mehr als Unterhaltung und Wettkampf: Sie waren Schutzräume für queere People of Color, die Gemeinschaft und Solidarität bedeuteten, was sich in den 1980er-Jahren mit dem Aufkommen von HIV und AIDS als wichtiger denn je erwies.

Zu Beginn der 1990er-Jahre trat Drag-Performer RuPaul mit riesigem Erfolg beim Fernsehsender MTV auf und begeisterte und inspirierte Dragqueens weltweit. Dank des Aufstiegs der Reality-Show „RuPaul's Drag Race“ (deren erste Staffel 2009 ausgestrahlt wurde), Social Media und der steigenden Zahl berühmter Fans wurde Drag so einflussreich wie nie zuvor. Im Kern noch immer subversiv wie eh und je, spielte sich Drag in den Mainstream.

Drag war noch nie so kommerziell wie heute – zu kommerziell wie manche finden. Doch die Bedrohung gegenüber queeren Menschen und Übergriffe auf diese haben in der letzten Zeit wieder zugenommen, dienen sie doch in den aktuellen Identitätsdebatten und deren Kulturkämpfen als leichtes Ziel. Die immens gestiegene Sichtbarkeit der Queens hilft, LGBTQIA+-Rechte auf der ganzen Welt einzufordern und zu verteidigen. Matthew Lopez hat mit „The Legend of Georgia McBride“ eine herzergreifende und kluge Komödie geschaffen, die zeigt, dass Drag für alle da ist – und von allen gemacht werden kann. Lopez und seine Queens machen deutlich, dass es nicht darum geht, jemandem etwas zu entziehen oder jemanden auszuschießen, sondern im Gegenteil darum, die Möglichkeit zur Teilnahme zu schaffen. Denn entscheidend ist nicht, wer man ist, sondern wie man handelt. Dragqueens sind nicht mehr nur Underground-Provokation: Sie sind Aktivist\*innen mit Reichweite, Stars auf den Covern von Magazinen und queere Vorbilder für kommende Generationen. Der Geist des Widerstands ist in der kompromisslosen und stolzen Drag-Welt weiterhin ein hohes Gut. Drag-Ikone Divine und all die Legenden vor und nach ihr wussten es schon immer: Die Fähigkeit, auch in dunklen und bedrückenden Zeiten mit Freude und Hoffnung durchs Leben gehen zu können, ist eine wahrhaft revolutionäre Lebenseinstellung. Auf diese Weise lebt das Vermächtnis der ersten Dragqueens weiter und wird es immer tun.

*Petra Schiller*

Ende der Leseprobe.

Wenn Sie Interesse an der gesamten Materialmappe zur Vorbereitung auf den Stückbesuch haben, schreiben Sie uns gerne.

**E-Mail: [theaterpaedagogik@theater.bamberg.de](mailto:theaterpaedagogik@theater.bamberg.de)**

## **Impressum**

ETA Hoffmann Theater

E.T.A.-Hoffmann-Platz 1

96047 Bamberg

Intendantin/Amtsleiterin: Sibylle Broll-Pape

Redaktion: Sabrina Theuring (Theaterpädagogik)

Fotos: Martin Kaufhold

Redaktionsschluss: 29.11.2024